

10), der die Dynamik von Vergangenheit und Zukunft aus dem Blick verloren hat und Gott entweder gar nicht mehr (§ 3) oder nicht mehr als den apokalyptischen Herrn der Zeit wahrnehmen will und daher in den vermeintlichen Wonnen des Augenblicks schwelgt (§ 7).

Was bei der Lektüre dieses Buchs besonders auffällt, sind die konziliannten Zwischentöne. Vielleicht könnte auf dieser Grundlage auch eine Aussöhnung mit jenen theologischen Ansätzen erreicht werden, die Metz nach wie vor theodizeeresistent findet (§ 10): Es handelt sich bei der Gegenüberstellung von politischer Theologie einerseits und idealistischer und hermeneutischer Theologie andererseits um alte Schablonen, die Metz im Grund gar nicht mehr braucht.

Deshalb ist es vielleicht auch unnötig, alte Debatten um die halbierte Vernunft oder die Hellenisierung des Christentums (hier kann man aus historischen Gründen anderer Ansicht sein als Metz) noch einmal aufzulegen (§§ 14–16). Auch spekulative, begrifflich orientierte Theologien haben sich – unter anderem durch die Herausforderung der neuen Politischen Theologie – verändert, haben ihre eigene Praxis- und Gesellschaftsrelevanz reflektiert, haben sich auf das Problem der Theodizee eingelassen. Es wäre nicht fair, jedes spekulative oder hermeneutische Ansinnen von vornherein zu inkriminieren, wenn man bedenkt, daß auch Metz seine Theologie des Schreie (§ 5) immer noch im Angesicht Gottes zu buchstabieren versucht, und daß auch Metz eine kritische Hermeneutik der Bibel in Anspruch nimmt: Sein Gott ist der Gott der Propheten, der späten Geschichtsbücher und der apokalyptischen Schriften (§ 5, §§ 8–9). Das gilt es gegenüber allen biblizistischen Versuchen, die aus fundamentalistischen Ecken in die Mitte der Kirche drängen, wieder neu zu begründen.

Thomas Schärtl

KRENSKI, Thomas: *Hans Urs von Balthasars Literaturtheologie*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač 2007, 428 S. (Studienreihe Theologische Forschungsergebnisse. 76.) Gb. 118,-.

Der Mainzer Hochschulpfarrer und Balthasarforscher Thomas Krenski stellt in diesem Buch zehn seiner zwischen 1995 und 2006 erschienenen Arbeiten zu dem bedeutenden Theologen in überarbeiteter und am Leitfaden von Balthasars „Literaturtheologie“ systematisierter Form zusammen. In der von Alois M. Haas angeregten literaturtheologischen Deutung von Balthasars Werk sieht er angesichts einer bereits abundanten Sekundärliteratur durchaus ein noch entwicklungsbedürftiges neues Rezeptionsparadigma (242). Dies um so mehr, da – wie die vorangestellte einleitende Studie zu Balthasars Werk im Kontext des „Dialogs“ von Theologie und Literatur aufweist – der Schweizer Theologe in der Boomzeit dieses Dialogs (80er Jahre) trotz der erst 1983 abgeschlossenen „Theodramatik“ totgeschwiegen wurde und erst in den letzten Jahren wieder in ihn einbezogen wird.

Verwundern kann dies allerdings insofern nicht, als der von Krenski diskutierte und in seinen eigenen Interpretationen (etwa von Gedichten Rainer Maria Rilkes, Georg Trakls oder Joseph von Eichendorffs) nachvollzogene methodische Zugriff von Balthasars auf die Literatur – an gestalthaft herausgearbeiteten dichterischen „Denkformen“ gewissermaßen christliche Archetypen und Figuren zu entdecken und diese so kreativ und bisweilen kritisch neu zu denken – den philologisch orientierten Literaturinterpreten zwangsläufig Kopfzerbrechen bereitet. Hinzu kommt, daß von Balthasar sich bei der Literatur des 20. Jahrhunderts stark auf den „Renouveau catholique“ konzentriert

und damit die „Klassische Moderne“ genauso wie die Nachkriegsliteratur kaum berücksichtigt.

Daß aber ein solcher zumindest „innerer Dialog“ des Germanisten und Theologen von Balthasar Quelle innovativer Theologie geworden ist, vermag Krenski an Beispielen aus allen Bereichen des gewaltigen Œuvres aufzuweisen. Seine Studien rekurren auf die klassischen dogmatischen Traktate Gotteslehre, Christologie, Ekklesiologie und Eschatologie, stellen aber auch von Balthasars spezifische Gestaltschau-Methodologie am Beispiel Theaterrezeption, Musik und „Transkription“ der „empfundenen (mystischen) Zustände“ (381) Adrienne von Speyrs in den Mittelpunkt.

Das Personenverzeichnis des Buchs ist Indiz, daß neben dem systematischen ein biographisch-theologiehistorisches Interesse die Arbeiten Krenskis prägt (durch den Einbezug von Balthasars „Briefkarten“ an ihn auch ein autobiographisches). Eine dieser Briefkarten enthält die Frage: „Ist das ‚Gott ist tot‘ zur immanenten Trinität gehörig?“ (243) und belehnt Krenski so mit einer Denkfigur, die in immer neuen Variationen seine Balthasaranalysen prägt, besonders wenn vom „Schmerz Gottes“ die Rede ist, was von Balthasar in Auseinander-

setzung unter anderem mit Karl Rahner SJ und Jürgen Moltmann bringen sollte.

Das komplexe persönliche Beziehungsgeflecht von Balthasars zu seinem eigenen „Kreis“ als Studentenseelsorger wie zu den großen Gestalten der Theologie des 20. Jahrhunderts (insbesondere Karl Barth und Rahner, mit dessen Schülern die Polemik offenbar noch andauert) wird ausführlich rekonstruiert. Gewürdigt wird außerdem die vermittelnde Rolle des Theologen Karl Lehmann, aus dessen Festschriften zum 65. und 70. Geburtstag zwei Beiträge Krenskis zusammengefaßt übernommen wurden, letzterer auf die Symposien zum 100. Geburtstag Balthasars zurückgehend (2005, vgl. die Rezensionen zum Balthasarjahr in dieser Zs. 224, 2006, 716–720). Daß in Lehmanns theologische Balthasarvermittlung auch der Schriftsteller Arnold Stadler und sein Stifterbuch eingeflochten werden, ist zwar thematisch interessant, aber (historisch gesehen) spekulativ.

Der umfangreiche Anmerkungsapparat und die ausführliche Bibliographie zeugen von einer souveränen Kenntnis nicht nur der Balthasarliteratur; das Lektorat des Textes hätte allerdings an manchen Stellen noch genauer ausfallen sollen.

Michael Braum

## Kirche und Gesellschaft

HORSTER, Detlef: *Jürgen Habermas und der Papst*. Glauben und Vernunft, Gerechtigkeit und Nächstenliebe im säkularen Staat, Bielefeld: transcript 2006. 128 S. Br. 13,80.

Eine vielversprechende Lektüre bietet der Hannoveraner Sozialphilosoph nicht zuletzt deshalb, weil die im Untertitel genannten Begriffs-paare entscheidende Eckpfeiler

des Denkens von Joseph Ratzinger bzw. Benedikt XVI. aufgreifen. Horster hinterfragt zunächst, ob dessen Diktum von der „Diktatur des Relativismus“ wirklich einen Verfall an Werten betreffe. Neben der Problematisierung von Medienberichterstattung sowie einer neuartigen Komplexität und inneren Widersprüchlichkeit moralischer Lösungen ist besonders die auf Ferdinand Tönnies zurückgehende Unterschei-